

Das Basler Münster - vor 500 Jahren vollendet

Autor(en): Dorothea Schwinn Schürmann

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 2000

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/d200c0a8-8441-4bd6-abdb-0a4ad8d6bf6c>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Das Basler Münster – vor 500 Jahren vollendet

Dorothea Schwinn Schürmann

Drei Tage lang, vom 25. bis zum 27. August 2000, feierte Basel mit einem glanzvollen Fest das Jubiläum «500 Jahre Vollendung des Basler Münsters». ¹ Die Organisatorinnen, die Evangelisch-reformierte Kirche Basel-Stadt und die Münsterbauhütte, zählten rund 100 000 Besucherinnen und Besucher. Die grösste und bedeutendste Kirche unserer Stadt stand bei der Bevölkerung seit langem wieder einmal im Mittelpunkt des Interesses, nicht zuletzt eines grossen multimedialen Spektakels wegen, das zwei Mal aufgeführt wurde (vgl. Kastentext von Christoph Rácz).

Blick auf die Westfassade des Basler Münsters mit dem Georgsturm (links) und dem Martins-turm (rechts).



Ob die Vollendung der damaligen Bischofskirche bereits vor 500 Jahren mit einem Volksfest gefeiert wurde, ist bisher nicht erforscht. Es ist aber anzunehmen, dass zumindest die Bauhütte die Vollendung entsprechend der mittelalterlichen Hüttentradition feierlich beging. Immerhin erfuhr ja hier im Jahre 1500 ein Grossbau, an dem über 500 Jahre immer wieder gebaut worden war, seinen definitiven Abschluss. Dass das Basler Münster aber schon längere Zeit zuvor weitgehend fertiggestellt und funktionsfähig gewesen war, zeigt ein Blick auf seine Baugeschichte.

Die Baugeschichte des Münsters

Auf einem karolingischen, in seinem Aussehen kaum bekannten Vorgängerbau entstand um das Jahr 1000 ein frühromanischer Bau, der vom berühmten, heilig gesprochenen Kaiser Heinrich II. (973–1024) gestiftet worden war. 1019 fand die feierliche Weihe der Bischofskirche statt. Etwa 250 Jahre später, gegen Ende des 12. Jahrhunderts, errichtete die Bauhütte eine spätromanische, fünftürmige Basilika, die bis heute das Erscheinungsbild

des Münsters wesentlich mitbestimmt. Beim Erdbeben von 1356 stürzten Türme und Gewölbe dieser Kirche ein. Der umgehend in Angriff genommene, in gotischen Formen ausgeführte Wiederaufbau unter dem bedeutenden Baumeister Johannes Parler von Gmünd² führte 1363 zur Neuweihe des Hochaltars im Chor und um 1400 zur Schliessung der Gewölbe. Die folgende Bauetappe galt dem Ausbau des Georgsturms, des linken, nördlichen Fassadenturms. Nach Plänen des damals renommiertesten südwestdeutschen Turmbauers, Ulrich von Ensingen³, gelangte der Georgsturm 1429 auf einer Höhe von 67,3 Metern zum Abschluss. Dass der Ausbau des südlichen Martinsturms nicht gleich anschloss, lag zum einen wohl am «Basler Konzil», das von 1431 bis 1449 in unserer Stadt tagte und dessen wichtigster Versammlungsort das Münster war, und zum anderen am Zustand des Turmstumpfes, der noch vom Erdbeben herrührende Schäden aufwies.

Der Ausbau des Martinsturms

Das Domkapitel, das Gremium der an der Bischofskirche eingesetzten geistlichen Domherren, hielt vor der Auftragserteilung zum Turmausbau eine Überprüfung der bestehenden Partien für notwendig. Dafür gewann es den Baumeister des Konstanzer Münsters, Vinzenz von Ensingen.⁴ 1470 liess Meister Vinzenz die Fundamente beider Fassadentürme aufdecken und befand jene des Martinsturms für ausreichend. Fünf weitere Jahre leitete er die erste Ausbauphase am «neuen» Turm, die 1475 zum Stillstand kam.

Damals erscheint erstmals der Name des als Vollender des Münsters geltenden Hans (Johannes) Nussdorf in den Fabrikrechnungen.⁵ Er wurde 1475/76 entlohnt «für die grosse Sorgfalt, die er auf diese Baute verwendet hat».⁶ 1488 gab ihm das Domkapitel den Auftrag für den Weiterbau. 1496 wurden Bedenken über die Stabilität des Turmes laut, so dass das Domkapitel auf den frühen Morgen des Martinstags Baumeister aus Colmar, Thann, Strassburg, Konstanz und Überlingen zur Begutachtung aufbot. Die Experten entdeckten jedoch keine Ausführungsfehler und empfahlen die Auf-

führung des Turmhelms, die schliesslich vier Jahre beanspruchen sollte.⁷ Der letzte handwerkliche Vorgang und das exakte Datum der Bauvollendung – der 23. Juli 1500 – sind dank dem Basler Chronisten Christian Wurtsisen (1544–1588) folgendermassen überliefert:

«Anno 1500 feria quinta post festum S. Mariae Magdal. auf Apollinaris ist d Bluom und Knopf auf den neuw thurn gesetzt und vrgossen, und dr Helm also vrbracht.»⁸ Das heisst: Am 23. Juli 1500 wurden Blume und Knopf auf den neuen Turm gesetzt und verbleit und der Helm auf diese Weise vollbracht. Mit «Blume» und «Knopf» bezeichnet Wurtsisen das oberste, in der Architektursprache Kreuzblume genannte Zierstück des Turmhelms.

Oberste Kreuzblume des Martinsturms. Aufziehen der Kopie von 1935.



Die oberste Kreuzblume des Martinsturms

Blickt man vom Münsterplatz aus zur Turmspitze, erscheint diese Kreuzblume fast zierlich. Aus der Nähe betrachtet erweist sie sich mit einer Seitlänge von 1,60 Metern, einer Höhe von über zwei Metern und einem Gewicht von etwas über zwei Tonnen allerdings beinahe als Koloss.⁹ Nachdem schon im 17. und im 19. Jahrhundert Ausbesserungen vorgenommen worden waren, wurde sie 1935 durch eine Kopie ersetzt, um die weitere Verwitterung zu verhindern. Seither steht das Original im Depot der Basler Denkmalpflege beziehungsweise im Museum Kleines Klingental.¹⁰

Unterschiedliche Turmhöhen

Immer wieder wird mit Erstaunen festgestellt, dass die beiden Fassadentürme des Münsters nicht gleich hoch sind. Tatsächlich ist der jüngere Martinsturm mit seinen 65,5 Metern Höhe um 1,8 Meter niedriger als sein Pendant. Was könnte der Grund dafür sein? Die Form der Kreuzblume am Martinsturm spricht für die Annahme, dass dieser Turm ursprünglich die gleiche Höhe erreichen sollte wie der Georgsturm. Ihr oberer Abschluss endet nämlich nicht – wie bei Kreuzblumen üblich – in einem so genannten Knauf (Knopf), sondern in einem umlaufenden Gesims mit Schaft, auf dem wohl eine weitere Blume mit Knauf geplant war. Seit Ende des 19. Jahrhunderts erklärt man sich den Verzicht auf die doppelte Kreuzblume damit, dass bei den Domherren vermutlich erneut Bedenken aufkamen bezüglich der weiteren Belastbarkeit des Martinsturms.¹¹

Hans von Nussdorf, der Vollender des Münsters

Wie zu jener Zeit verbreitet, liess sich Meister Hans mit einer kleinen Porträtbüste oberhalb des Eingangs zum nordöstlichen Treppentürmchen des Martinsturms verewigen. Hans stammte wahrscheinlich aus Nussdorf bei Überlingen am Bodensee, war also Schwabe. Am Basler Münster seit 1475 als Steinmetz und Parlier (Polier)¹² beschäftigt, entwarf er die erste steinerne Kanzel des Münsters, die laut inschriftlicher Datierung am Kanzelkorb 1486 aus rotem Buntsandstein gehauen

wurde und heute noch als spätgotisches Meisterwerk den Innenraum schmückt.

Hans von Nussdorf war spätestens seit 1488 Werkmeister (Baumeister) am Münster. 1493 und 1495 reiste er als Gutachter im Auftrag des Berner Stadtrates nach Bern, wo der Ausbau des Münsterturms wegen Rissbildung stillstand.¹³ Ein Jahr später hatte Hans sich selbst Gutachtern zu stellen, um die Bewilligung für den Weiterbau des Martinsturms am Basler Münster zu erlangen (siehe oben). 1503 starb er in Basel und wurde im Münster-Kreuzgang bestattet. Sein Grab ist nicht mehr erhalten.¹⁴ Der <gar verrünte Werckmeister>¹⁵ hinterliess zwei Söhne namens Hans und Friedrich, die als Steinmetze aber nie die Bedeutung ihres Vaters erlangten.¹⁶

Porträtbüste des Baumeisters Hans von Nussdorf am Martinsturm.



Schliessung und Neugründung der

Münsterbauhütte

Mit der Vollendung des Münsters im Jahre 1500 war die Bauhütte ihrer Aufgaben noch nicht entbunden. 1502 stürzte die Pfalzmauer ein. Ihr Wiederaufbau beanspruchte die Jahre 1503 bis 1510 und wurde geleitet von den Werkmeistern Ruman und Paul aus der Kleinbasler Familie Faesch.¹⁷ Auch kleinere Arbeiten wie der Einbau von Altären und Gräbern wurden noch ausgeführt. Um 1527, mitten in den Reformationswirren, muss die Münsterbauhütte nach jahrhundertlangem Bestehen aufgelöst worden sein. Seit der Durchsetzung der Reformation im Jahre 1529 ist das Münster Hauptkirche der Evangelisch-reformierten Kirche Basel-Stadt.¹⁸ Bevor 1985 wieder eine permanente Bauhütte ins Leben gerufen wurde, pflegten während Jahrhunderten dazu berufene Architekten¹⁹, Steinmetze²⁰ und Bildhauer²¹ den Bau.

Der Bauabschluss des Basler Münsters im Vergleich

Dank seiner Vollendung im Jahre 1500 – an der Wende des Spätmittelalters zur Neuzeit – ist das Basler Münster noch ein gänzlich mittelalterliches Bauwerk. Im Gegensatz dazu blieben bei vielen Kathedralen und Domen zumindest die Türme unvollendet oder wurden erst im 19. Jahrhundert im Zuge der Gotik-Begeisterung fertiggestellt: Dem Strassburger Münster mit seinem genialen, 1437 fertiggestellten Nordturm fehlt bis heute der Südturm. Am Kölner, am Ulmer und am Regensburger Dom sowie am Berner Münster wurden die Stümpfe der Westtürme erst im 19. Jahrhundert aufgeführt.

Nach der Fertigstellung des Martinsturms ging man ans Abmontieren der hölzernen Baugerüste. Am 13. Juli 1501 jedoch – als Basel am Tag des heiligen Heinrich den Beitritt zur Eidgenossenschaft mit einem feierlichen Hochamt im Münster beging – stand der Bau in voller Pracht da. Kaum 30 Jahre später erhielt das Münster infolge des Bildersturms von 1529 und des Übertritts Basels zum evangelisch-reformierten Glauben wieder ein neues, nämlich das uns bis heute vertraute Gesicht.

Anmerkungen

- 1 Das Fest wurde mit Konzerten, Gottesdiensten im Münster, «Son et Lumière»-Aufführungen an der Westfassade (s. Kastentext von Christoph Rác) und einem Handwerkermarkt im Kreuzgang gefeiert. Auf dem Münsterplatz und auf der Pfalz gab es Restaurationsbetriebe und spezielle Angebote für Jugendliche. Anlässlich des Jubiläums erschien ausserdem eine neue Publikationsreihe zum Münster, die Ende Juni 2000 der Öffentlichkeit vorgestellt wurde. Begleitend dazu fanden von Juni bis August Führungen am Münster statt.
- 2 Hans oder Johannes von Gmünd, Sohn des Heinrich Parler von Schwäbisch Gmünd, war 1357 bis 1359 Werkmeister am Basler Münster. Danach hatte er am Münster von Freiburg i.Br. die gleiche Funktion inne.
- 3 Ulrich stammte aus der bedeutenden Ulmer Baumeisterfamilie der Ensinger und entwarf auch die Türme der Münster von Strassburg (Baumeister ab 1399) und Ulm (ab 1392) sowie der Frauenkirche Esslingen (um 1395 begonnen). Er starb 1419. Sein Sohn Matthäus Ensinger wurde 1420 nach Bern berufen, um den Neubau des dortigen Münsters zu leiten.
- 4 Vinzenz Ensinger, Sohn des Matthäus und Enkel des Ulrich Ensinger. Bis 1446 am Berner Münster, danach am Ulmer Münster, um 1459 bis 1484 Baumeister am Konstanzer Münster.
- 5 Fabrik = Bauhütte.
- 6 Fabrikrechnung 1475/76: «Item Johanni Nussdorff restauratori turris pro sua magna diligencia circa eandem structuram facta ...»; zitiert nach Karl Stehlin, Baugeschichte des Basler Münsters, Basel 1895, S. 198.
- 7 Bei Christian Wurstisen (Analecta, S. 73) wie folgt beschrieben: «Unnd als etlich Menren ein Gschrey aussgen lassen, Hans von Nussdorf hatt den Thurn im Pfulment [Fundament] und sonst nit wol versehen, dz er den Galeam [Helm] nit wol tragen wurd, seind 1496 crastino Martini M. [Meister] Ottman von Colmar, Rumman Vesch, Werckmeister zu Tann, M. Jacob von Strössburg, M. Lux, Werckmeister von Costenz, M. Andres von Uberlingen, die bat dz Capitel, dz Werck fleissig zu besichtigen; diese gaben dess von Nussdorf Werck für gut: sollten on Sorg den Helm drauf setzen, dann sie khein Fehl doran funden»; zitiert nach Karl Stehlin, Baugeschichte des Basler Münsters, Basel 1895, S. 203, Anm. 2.

- 8 Christian Wurstisen, *Analecta*, Handschrift: UB Basel (mscr\II 14) o.J., S. 73.
- 9 Die gotische Kreuzblume war im August und September 2000 anlässlich des Münsterfestes im Hof des Grossen Münsterkreuzgangs ausgestellt.
- 10 Seit seiner Gründung 1937/1939 wird das ehemalige Stadt- und Münstermuseum (seit 1997 Museum Kleines Klingental) von der Basler Denkmalpflege verwaltet.
- 11 Karl Stehlin, *Baugeschichte des Basler Münsters*, Basel 1895, S. 217.
- 12 «Polier» leitet sich vom mittelalterlichen Begriff «Parlier» ab. Mit «Parlier» wird der Stellvertreter des Werkmeisters/Baumeisters bezeichnet (im heutigen Sprachgebrauch: Hüttenmeister). Während der häufigen Abwesenheit des Werkmeisters war der Parlier Bauleiter.
- 13 Das Berner Münster wurde ab 1421 neu erbaut. Meister Hans befand in seiner Expertise die Arbeit des Berner Werkmeisters für gut.
- 14 Es befand sich im Südflügel des Grossen Kreuzgangs.
- 15 Titulierung des Basler Rates, zitiert nach Karl Stehlin, *Basler Baumeister des XV. Jahrhunderts*, in: *Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde*, Bd. 5, Basel 1905, S. 114.
- 16 Hans ist im Jahre 1508 als Steinmetz am Berner Münster nachweisbar. Sein Bruder Friedrich verblieb in Basel und schuf 1513/14 den noch erhaltenen, in seiner Höhe allerdings beschnittenen Taufstein für die Basler Peterskirche.
- 17 Ruman Faesch war Nachfolger des Hans von Nussdorf und seit 1490/91 Werkmeister des Thanner Münsters. Sein Sohn Paul ersetzte ihn 1509.
- 18 Offiziell nur bis zur Trennung von Kirche und Staat im Jahre 1911.
- 19 Zuletzt die Münsterbaumeister Ernst Vischer (1925–1948 im Amt), Paul Vischer (1948–1964), Andreas Theodor Beck (1965–1985), Peter Burckhardt (seit 1985).
- 20 Firma Wenk, Riehen.
- 21 Familie Behret: Fritz Behret-Berlinger, 1920–1979 am Münster tätig; Söhne Kurt Behret-Burkhalter 1938–1985 und Rolf Behret-Fazis 1942–1985; Rolf Behret-Karner (Sohn des Rolf Behret-Fazis) 1967–1976.